

Grußwort zum Neujahrsempfang der internationalen Gemeinden im Erzbistum Berlin

Begegnung, Räume der Demokratie und Pilger der Hoffnung

Dr. Karlies Abmeier, 15. Januar 2025

Liebe Mitglieder der Muttersprachlichen Gemeinden und des Rates,
liebe Gäste,

als Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Berlin wünsche ich Ihnen von Herzen ein gesundes, frohes und glückliches neues Jahr! Ich tue das ausdrücklich nicht als Gegenüber zu den Muttersprachlichen Gemeinden, sondern als Vorsitzende eines Diözesanrats, in dem die Muttersprachlichen Gemeinden wesentlicher Bestandteil sind. Mir ist wichtig: Sie sind keine separaten Gebilde für sich, sondern fester Bestandteil unserer Kirche. Sie gehören zum Erzbistum und Sie sind bei allem zu beteiligen, was dort geschieht und entschieden wird. Deshalb war so wichtig, dass die Muttersprachlichen Gemeinden eine angemessene Zahl von Vertretern im Synodalpastoralrat zugestanden bekommen haben. Sie können dort wie auch im Diözesanrat ihre Stimme erheben.

Danke, dass Sie mich zu diesem Abend der Begegnung eingeladen haben. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ hat Martin Buber gesagt. Das ist für mich auch ein Motto für den heutigen Abend. Es ist gut, sich in aller Vielfalt und Buntheit zu sehen, die innerhalb des Katholischen möglich ist und sich gegenseitig bereichern kann. Es gibt unterschiedliche kulturelle Hintergründe, verschiedene Mentalitäten und Erwartungen, aber das Gemeinsame ist das Katholische, das wir miteinander feiern können. Dafür braucht es das Verstehen, warum manches dem einen oder anderen aus seiner Biographie, aus seinem Glauben und Tradition so wichtig und wertvoll ist. Das ist bei einem solchen Abend der Begegnung möglich. Begegnung kommt vor Verstehen. Sie kann künftiges Zusammenwirken erleichtern, wenn es wieder um Sachfragen geht.

Mit Blick auf das Jahr 2025 möchte ich zwei Dinge, die mich bewegen, mit Ihnen teilen – einen weltlichen und einen kirchlichen.

Bundestagswahl: Räume der Demokratie öffnen

Die Wahlen zum Deutschen Bundestag finden nach dem vorzeitigen Aus der Ampel-Koalition bereits am 23. Februar statt. Wir sind aufgerufen, unsere Stimme abzugeben und damit mitzuentscheiden über die künftige Politik in unserem Land. Sowohl die deutschen Bischöfe als auch die ostdeutschen Diözesan- und Katholikenräte haben sich im vergangenen Jahr klar positioniert: Völkischer Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus und extremistisches Gedankengut sind mit dem christlichen Gottes- und Menschenbild unvereinbar. Diesen Appell möchte ich

noch einmal wiederholen: Wir setzen uns für eine Politik ein, die die Sorgen und Nöte der Menschen ernstnimmt, und die keinen Unterschied darin macht, wo jemand geboren ist, welche Sprache er spricht, oder welcher Religion er angehört. Es geht um den Zusammenhalt der Gesellschaft.

Wir laden Sie ein: Werden Sie – wenn auch die Zeit kurz ist – aktiv: Öffnen Sie ihre Räume für Veranstaltungsformate, bei denen Begegnung, Dialog und der respektvolle Austausch von Ansichten und Argumenten möglich sind. Gemeinsam mit dem Erzbischof und der Caritas haben wir als Diözesanrat in einem Brief darauf hingewiesen, wo es Praxistipps und Unterstützungsangebote gibt. Gerne sind wir Sie bei der Planung von Veranstaltungen und Aktionen behilflich.

Heiliges Jahr: Pilger der Hoffnung

In unserer katholischen Kirche stehen wir am Anfang eines Heiligen Jahres. Papst Franziskus lädt uns ein, Pilger der Hoffnung zu sein. Angesichts der täglichen Nachrichten über Kriege, Terror und Leid in der Welt fragt man sich, was es ist, das uns Hoffnung macht. Es ist unser christlicher Glaube an den Gott, der Mensch geworden ist, und dem damit nichts Menschliches mehr fremd ist. Es ist die Hoffnung, die vom Kind in der Krippe ausgeht. Unser König ist Christus, dessen Mittel nicht Waffen und Macht, sondern Friedfertigkeit und Barmherzigkeit sind. Ich wünsche uns allen, dass uns diese Hoffnung trägt. Dass wir im neuen Jahr Menschen begegnen und Erfahrungen machen, die unsere Zuversicht stärken. Ich jedenfalls erlebe sehr oft – gerade auch bei den muttersprachlichen Gemeinden – dass es einen starken Zusammenhalt gibt, dass die Menschen hier aufeinander schauen und füreinander sorgen. Das gibt mir Hoffnung.

Auch im Erzbistum können wir das Heilige Jahr mitfeiern: In den Pilgerkirchen, der Hedwigs-Kathedrale, der Rosenkranz-Basilika und der Johannesbasilika nebenan, die ja auch die Heimat einiger Missionen ist. Es wird zwölf Hoffnungsorte über das ganze Erzbistum verteilt geben. Jeden Monat ist dies ein neuer Ort, ein Projekt oder eine Aktion, von wo aus Hoffnung ausstrahlt, und wir erfahren können: Es gibt – trotz all den Herausforderungen und bedrückenden Nachrichten – Grund zur Hoffnung.

Ich danke Ihnen für die Chance der Begegnung, die vertrauensvolle Zusammenarbeit, wünsche Ihnen gutes Gelingen für all Ihre Vorhaben im Jahr 2025, und für Sie persönlich und Ihre Familien Gottes Segen.